



Dr. Thomas Hoppen, Chefredakteur

„Nicht nur die Zigarettenreststummel sind schwermetallbelasteter Sondermüll, sondern bereits Passivrauchen hat in vielfältiger Weise negative gesundheitsschädliche Auswirkungen.“

Gesundheitliche Schäden für Kinder

Schwermetallbelastung durch Passivrauchen

— Die Kampagne „rauchfrei unterwegs – du und dein Kind“ der Drogenbeauftragten der Bundesregierung dürfte allen Kinderärzten wohlbekannt sein. Lesenswerte Aktualisierungen gibt es auf www.rauchfrei-unterwegs.de. Interessant ist auch eine Publikation aus China, in der die Schwermetallbelastung „mitrauchender“ Kinder Gegenstand ist [Li L et al. Eur J Pediatr. 2018;177:257–64]. Durch eine „secondhand smoke“-

Belastung konnte ein Anstieg von Blei und Cadmium in Kinderhaaren nachgewiesen werden. Zudem waren die Spiegel von Chrom, Nickel, Arsen und Blei bei Mädchen signifikant höher als bei Jungen. Also ein weiteres Argument: Nicht nur die Zigarettenreststummel sind schwermetallbelasteter Sondermüll, sondern bereits Passivrauchen hat negative gesundheitsschädliche Auswirkungen – insbesondere für Kinder.

Bei kritisch kranken Patienten

Lungensonografie ist im Kommen

— Die Point-of-care-Sonografie schließt alle bettseitigen Ultraschallverfahren ein. Als jüngstes Mitglied im Team entwickelt sich gegenwärtig die Thoraxsonografie mit großem Tempo. In einer umfassenden Übersicht wurden ihre Perspektiven und Grenzen analysiert [Shrestha GS et al. Rev Recent Clin Trials 2018;13:15–26]. Erkrankungen wie Pneumothorax, Pneumonie oder Atelektase lassen sich inzwischen bei ent-

sprechender Übung sicher erkennen und Sensitivität und Spezifität dieser Methode übertreffen sogar die konventionelle Röntgendiagnostik. Insbesondere bei kritisch kranken Patienten ist die sonografische Beurteilung der Lunge im Paket mit der Echokardiografie von hohem Stellenwert. Gleiches gilt für die sonografische Überwachung einer Beatmungstherapie und für Eingriffe wie Punktionen oder Drainageanlagen.

Bei pulmonaler Hypertonie

Viagra® von Geburt an

— Bei der Zwerchfellhernie entwickelt sich oft früh eine pulmonale Hypertonie. Vor operativer Korrektur kann es deswegen zu erheblichen Beatmungsproblemen kommen. Eine Arbeitsgruppe aus Bonn konnte nun mit einer großen Kohorte nachweisen, dass auf Sildenafil fast die Hälfte der behandelten Patienten positiv ansprach [Kipfmüller F et al. Pediatr Pulmonol 2018;53:452–60]. Verabreicht wurde es durchschnittlich bereits 3 Stunden nach Geburt als kontinuierliche Dauerinfusion mit einem Bolus von 0,4



mg/kg, gefolgt von 1,6 mg/kg/Tag. Neben der Hochfrequenz- und Stickstoffmonoxidbeatmung könnte somit die frühe Sildenafilinfusion als neue Additivtherapie auch an weniger spezialisierten Kliniken mit Level-I-Neonatalogie zur Stabilisierung des Patienten bis zur Verlegung an ein Zentrum mit entsprechender kinderchirurgischer Expertise eingesetzt werden. Insbesondere Neugeborene, bei denen pränatal ein Enterothorax nicht erkannt worden ist, können hiervon profitieren.

Neues von den Notfalltagen

Humor hilft heilen

— Bei den diesjährigen Kinder-Notfalltagen war „Humorvoll arbeiten und leben“ Thema der „keynote lecture“ von Matthias Prehm, Gründer der HumorPille® aus Lauenburg [5. Kindernotfalltage, Garmisch-Partenkirchen]. Humor im Behandlungsteam überträgt sich auf unsere Patienten. Wir müssen als Behandler nur die richtigen Quellen für uns selbst finden. Nicht immer eine leichte Aufgabe, aber sicher eine lohnende: Achtsamkeit, Umgang mit Emotionen, Gelassenheit, Kreativität und Selbstsicherheit gehören zu „Stärke durch Humor“ und sind erlernbar.

Auch wichtige Inhalte für mehr Sicherheit bei oft angstbesetzten Situationen mit dieser besonders vulnerablen Patientengruppe wurden bei den Kindernotfalltagen besprochen. Deutlich wurde dabei einmal mehr, dass das bloße Vermitteln von Wissen und Rekapitulieren von Algorithmen alleine eben nicht reicht. Die Qualität des Miteinanders – also der Kommunikation im Behandlungsteam – besitzt mindestens den gleichen Stellenwert und ist sowohl im Hinblick auf das Erlernen wie auch das Lehren als Trainer oftmals ungleich schwieriger. Sie ist generell *das* Anliegen des expandierenden europaweiten Netzwerks Kindersimulation (www.netzwerk-kindersimulation.org). Das Erfolgsrezept Humor ist unverzichtbar und bewirkt, dass es eben deutlich effektiver läuft, alle sich wohler fühlen und die Botschaft somit von den Beteiligten besser verinnerlicht wird. Versprochen! Auch Frau Prof. Barbara Wild aus der Fließner Klinik in Stuttgart beschäftigt sich schon lange mit diesem Thema. Sie definiert Humor als einen persönlichkeitsbedingten kognitiv-emotionalen Verarbeitungsstil, der auch negativen Situationen positive Seiten abgewinnt. Humor verbessert so nachweislich die Beziehung zwischen Patient und Behandler.

